Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 21.

Sonnabend den 24. Mai 1828.

Questenberg.

In einer einsamen Gegend des Harzes, tief in Bergen versteckt, lag ehedem eine Ritterburg, Questenberg genannt, deren Ruinen noch jetzt von der Festigkeit zeugen, welche ihnen ihre damaligen Besitzer zu ihrer Sicherheit gaben. Anfangs soll diese Burg, ihrer versteckten Lage wegen, Finsterberg geheißen haben, und ihr der Name Questenberg erst unter dem Besitze der Familie Knuth, welcher sie im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte angehörte, beigelegt worden seyn.

Einer der Herren von Knuth, der dort hauste, hatte ein einziges geliebtes Töchterchen, Jutta geheißen; sein theures Gemahl war ihm durch den Tod entrissen worden, und da er nicht gesonnen war, sich zum zweiten Male zu vermählen, so fand er in Jutta den einzigen Gegenstand seiner sorgfältigsten und innigsten Liebe. Wenn er sich daheim befand, mußte das Kind beständig in seiner Nähe bleiben; zog er zu einer Fehde aus, oder ritt er auch nur zu einem Nachbar oder in den Forst, so säumte er niemals, dessen Wärterin die größte Achtsamkeit zu empfehlen, und wenn er wiederkehrte, waren seine ersten Worte: Wie ist es Jutta ergangen? — Gertrud, die Wärterin, hatte die kleine Jutta vom ersten Lebenstage an gepflegt, und liebte sie so unaussprechlich, daß sie oft ins Geheim diese Besorgniß dem zärtlichen Vater vor übel hielt, da sie ja selbst nicht leben zu können meinte, ohne nur immer für das geliebte Kind zu sorgen und zu denken. Nun konnte sie dem kleinen Fräulein kein größeres Vergnügen gewähren, als wenn sie mit ihm den auf einer abhängigen Anhöhe dem Schlosse gegenüber liegenden Garten besuchte, wo es sich an der Blumenwelt ergötzte; blieb jedoch der Ritter nicht daheim, so verbot er ihr, aus ängstlicher Sorge für seinen Liebling, auch diesen kurzen Weg, und es blieb ihr da nichts übrig, als sich vor ein Thor der Burg zu setzen, wo Jutta in einem

kleinen Bezirk des von allen Seiten angrenzenden Waldes Blumen suchen konnte. Jutta, obschon erst gegen fünf Jahr alt, war sehr folgsam, und antwortete jedesmal, wenn Gertrud sie rief, daher diese sich auch nicht die mindeste Gefahr bei dem Blumensuchen dachte. Sie hatte der Kleinen Kränze zu winden gelehrt, und freute sich innig, wenn diese ihr einen brachte, den sie nach Form und Farbe der Blumen und Blätter weit besser geordnet hatte, als die Lehrerin es selbst zu thun vermochte.

Eines Tages traf es sich, daß der Ritter am frühen Morgen von seiner Feste ausritt, um dem Landgrafen von Thüringen, welcher in der Nähe Hof hielt, aufzuwarten. Obwohl er am Abend zurückzukommen gedachte, so überfiel ihn doch, als er schon zu Rosse saß, eine unbeschreibliche Angst um seine Jutta. Er ging noch einmal die hohen Stiegen hinauf, und trat, seine Ermahnungen an Gertrud wiederholend, an das Bette des Kindes, welches im süßen Schlummer lächelte. Es war ihm, als wenn er sich heute von seinem Lieblinge nicht loßreißen könne. Auf einmal schlug Jutta ihre blauen Augen auf, reichte ihm noch halb im Schlafe die Händchen entgegen, und fragte: Wo hast Du meinen Kranz? ich hatte Dir einen schönen Kranz mitgebracht! Der Ritter nahm sie auf, küßte sie, und, sich an ihrem Traume ergötzend, sprach er: „Winde mir heute einen Kranz, und bringe ihn mir, wenn ich zum Abend wiederkehre!" Als Gertrud nun noch um Erlaubniß bat, mit der Kleinen in den Garten gehen zu dürfen, versagte er es ihr, und wies sie an, nach Blumen hinüber zu senden. Hierauf ritt er beruhigt von dannen, und Jutta begann ihre fröhlichen Spiele. Als der Mittag vorüber war, bath sie ihre Gertrud, mit ihr vor ein Thor der Burg zu gehen, um zu dem Kranz für den Vater Blumen suchen zu können, da sie lieber selbst welche pflücken, als sie aus dem Garten geholt haben wollte. Diese erfüllte gern ihren Wunsch, setzte sich mit Rocken und Spindel an das Thor, und Jutta ging in den Wald. Rief die alte Wärterin: Wo ist mein Kind? so erwiederte sie schnell: Da bin ich, Gertrud!

Sie befanden sich noch nicht lange vor dem Thore, als ein müder Wandersmann kam, welcher die Alte um ein Nachtlager ansprach. Gertrud, ohne Sorge um ihr Fräulein, das sich ja täglich hier aufhielt, hieß ihn in die sogenannte Pilgersruh, eine mit Tisch und Bänken versehene steinerne Nische, eintreten, indem sie versprach, ihm sogleich einen Labetrunk zu holen, wonach er, wenn er sich gestärkt fühle, in die Burg gehen und die Nacht daselbst verweilen könne. Er dankte ihr mit schwacher Stimme, und meinte, daß er wohl kaum noch einer irdischen Labung bedürfen werde, da er schon seit mehreren Tagen erkrankt sey, sich mühsam fortgeschleppt habe, und nun sein letztes Stündlein herannahen fühle; wolle sie jedoch einen Sterbenden erquicken, so möge sie ihm einen Diener des Herrn herbei rufen, um, von ihm vorbereitet, in Frieden zu entschlafen. Gertrud rief noch einmal ihr Pflegekind, und eilte dann, von der nahen Gefahr des Halbverschmachteten ergriffen, in die Burg, suchte den Schloßkaplan auf, der auch sogleich dem Sterbenden beizustehen ging, worauf dieser in Kurzem seinen Geist aufgab.

Es mochte wohl, seit Gertrud ihr Fräulein gerufen hatte, eine gute Stunde verflossen seyn, und der Gedanke an dessen lange Abwesenheit fiel

ihr schwer aufs Herz. Sie lief selbst in den Wald, rief die ihr so theure Anvertraute in der größten Seelensangst unzähligemal, und als sie keine Antwort erhielt, da wünschte sie in der Verzweiflung, daß lieber der Tod sie selbst, als den verblichnen Wandrer hingerafft haben möchte. Im Schlosse schrie sie alles zusammen, und bath und flehte, daß man ihr das Kind suchen helfen solle. Die Knappen eilten herbei, vertheilten sich in den Wald, und nun hörte man von allen Seiten den Namen Jutta wiederhallen.

Der Abend brach herein, und der Ritter kehrte, zufrieden über die Aufnahme bei dem Landgrafen, in seine Burg zurück. Er hatte die trüben Ahnungen des Morgens vergessen, und für Jutta manch schönes Spielzeug mitgebracht; allein was sollte er denken, daß ihm, als er nun am Thore hielt, niemand entgegen kam, und selbst der Wächter am Thurm, der sonst, wenn er den Herrn schon von fern gewahrte, ein fröhliches Liedlein blies, seine Ankunft zu melden versäumte. — Zu derselben Zeit kehrten mehrere der Suchenden heim, deren Bemühungen umsonst gewesen waren, und deren Klagen sich nun bei dem Anblick des unglücklichen Vaters verdoppelten. Der Ritter, welcher nunmehr erfuhr, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatte, wüthete anfangs gegen Gertrud, welche in den Wald gelaufen war, und nur der Anblick des todten Wanderers stimmte ihn zu einem mildern Urtheile gegen sie, da er bedachte, daß die Christenpflicht, jenem beizustehen, Ursache an der Vernachläßigung seines Töchterchens gewesen war. Um indeß schnell jedes Mittel anzuwenden, both der betrübte Vater alle Bewohner der Gegend auf, die verlorne Jutta zu suchen; doch als sie die nächsten Tage nicht zurückgebracht wurde, da fürchtete er mit immer größerer Wahrscheinlichkeit, daß sie sich tiefer in den Wald verirrt habe, und irgend einem wilden Thiere zum Raube geworden sey.

Jutta war indessen unvermerkt weiter in den Wald gekommen, und da hier die Vögel sangen, die Blumen blühten, und die Zweige von der Luft bewegt wurden, so glaubte sie noch immer, Gertrud's Stimme zu vernehmen, und antwortete: Hier bin ich, liebe Gertrud! Doch als sie endlich bemerkte, daß sie längere Zeit als sonst im Walde zugebracht hatte, und sie wieder die Stimme der Wärterin zu hören vermeinte, rief sie: Ich komme gleich, meine Gertrud! Wirklich kehrte sie auch hier um, doch war sie früher schon auf eine andre Seite gerathen, und hatte sich immer weiter vom väterlichen Schlosse entfernt. Sie hatte zuerst wenig Blumen gefunden, nun aber, als sie heim wollte, standen die purpurfarbenen Nelkchen, die blauen Waldglöckchen und die bunten Marienblümchen immer schöner, die sie, sich ganz vergessend, pflückte, da die Nacht schon herein brach. So gelangte sie, ganz ermüdet, zu einer Köhlerhütte, wo sie sich niedersetzte, um ihren Kranz zu flechten; auch hier, obschon es stiller war, glaubte sie Gertrud's Ruf zu vernehmen, und sie entgegnete ganz erschöpft: Komm, Gertrud, hole mich, Jutta ist müde! Als nun der zierliche Kranz aus blauen, rothen und weißen Blumen, abwechselnd mit grünem Laub durchflochten und mit zwei zierlichen Blumenquasten versehen, fertig war, da überfiel sie auf einmal ein Hunger, wie sie ihn nie empfunden hatte, und sie blickte nach jemanden umher, der ihn stillen könne, da Gertrud doch gar

zu lange ausblieb. — Unterdeß war der Köhler heimgekommen, der schon von fern sich verwundert hatte, wie wohl zu seiner Hütte das schöne Kind gelangt sey, welches mit gar seltner Fertigkeit die Blumen zum Kranze flocht. Als Jutta ihn gewahrte, reichte sie ihm den Kranz; hier nimm, sagte sie, und gieb mir Brodt! Der Alte, den das Vertrauen des lieblichen Wesens bewegte, nahm es auf den Arm und trug es in seine Hütte, wo ihm das schwarze Brodt und das helle Quellwasser sehr gut schmeckte, und es, auf des Köhlers Schulter gelehnt, darüber fest einschlief. Ohne nachzusinnen, wem der kleine Engel wohl angehören möchte, bereitete dieser ein Lager von weichem Moos, worauf Jutta so sanft schlief, bis die Sonne schon hoch am Tage stand. Der Köhler verließ am Morgen seine Hütte nicht früher, bis sein kleiner Gast erwacht war und mit ihm gefrühstückt hatte, worauf er Jutta mit sich zu den brennenden Meilern nahm, in deren Nähe er ihr ein Plätzchen anwies, um Erdbeeren zu suchen und Blumen zu pflücken. Wohl sprach die Kleine von ihrem Vater und Gertrud, bath auch den Köhler, sie wieder ins Schloß zu bringen, doch gefiel es ihr bald bei ihm, weil sie, anstatt nur auf einige Stunden, jetzt den ganzen Tag im Freien zubringen durfte. Da der Köhler dachte, daß sie ein Fräulein von hoher Abkunft seyn möge, so war er entschlossen, den nächsten Sonntag mit ihr auf Kundschaft auszugehen, denn so lieb er sie auch gewann, und sie gern bei sich behalten hätte, so jammerte es ihn doch, wenn er sich die Trostlosigkeit der Eltern oder Verwandten über ihren Verlust vorstellte. Ehe jedoch der Sonntag anbrach, fanden einige der von dem Burgherrn ausgesandten Leute das Kind, wie es eben vor der Köhlerhütte saß und Kränze von Waldblumen flocht. Voll Freuden nahmen sie es jubelnd auf, und banden den fertigen Kranz an eine Stange, die der Köhler voraustragen mußte.

Während dem hatte der bekümmerte Vater nur selten den Platz auf dem Söller seiner Burg verlassen, wo ihm eine Aussicht ins Freie vergönnt war; aber mit jedem Blicke dahin ward ihm das Herz schwerer, denn es regte sich rings umher nichts, was ihm die Ankunft seines Lieblings verkündet hätte. Als er sich nun einmal hier seinem Schmerze ganz überließ, und Thränen der tiefsten Betrübniß in seine Augen traten, da dünkte es ihm, als wenn er plötzlich aus der Ferne ein lautes Jauchzen vernähme. „Sie kommt! sie ist es! sie muß es seyn! rief er entzückt aus; wer könnte jetzt unweit von mir jubeln, wenn sie es nicht sind, die mir mein Kind bringen.“ Auf diesen Ausruf eilte alles vor die Burg, auch Gertrud, die seit dem Verlust ihres geliebten Zöglings das Siechbette nicht hatte verlassen können, und der die Freude jetzt neue Kräfte verlieh. Frohlockend kam jetzt der Zug den Berg hinauf, und der beglückte Vater wankte die Stiegen hinab entgegen. Wie er nun alsbald laut weinend die kleine Jutta in seine Arme drückte, und sie ihm die bärtigen Wangen strich, verhinderten seine Liebkosungen sie lange, ihm den Kranz zu überreichen, den sie ihm mitbrachte. — Laut hallte die Burg vom Jubel der Freude wieder; die Stange mit dem Blumenkranze wurde in der Mitte des Hofes aufgepflanzt, um welche die Knappen und Landleute herum tanzten, und bis tief in die Nacht hinein zechten.

Zum Andenken an diese frohe Begebenheit schenkte der Ritter dem Dorfe, dessen Bewohner

das Kind gefunden hatten, einen Strich Wald, dem er, so wie seiner Burg, den Namen Questenberg gab, nach den Blumenquasten, mit denen das Kind den Kranz verziert hatte. Auch erhielt das Dorf Roda, welches ihm ebenfalls angehörte, den Holzfleck, auf welchem sich die Köhlerhütte befand, in der das kleine Fräulein gastlich aufgenommen worden war. Dieses Holz ist nachmals ausgerottet und in eine Wiese verwandelt worden, die noch gegenwärtig die Fräuleinwiese genannt wird. — Daß der reiche Ritter Knuth den Köhler noch besonders belohnt habe, erwähnt zwar die Sage nicht, ist jedoch ohne Zweifel.

Die Questenberger feierten nachdem diesen Tag, an welchem das Fräulein wiedergefunden wurde, alljährlich durch Aufrichten eines Baumes auf dem höchsten Berge der Gegend, mit einem Kranze geschmückt, wie ihn Jutta damals wand. — Dieses Freudenfest wird mit einigen Abänderungen noch jetzt jährlich am dritten Pfingsttage gefeiert, und es bestättigt dieses Volksfest die Wahrheit der erzählten Begebenheit.

's — schmeckt!!

Für dieses Mal war's nicht verpaßt,
Zwei Thälerchen, die sind gefaßt;
Doch ist das Lucrum nur in spe,
Reicht Massa nicht, dann heißt's: — o weh!!

—n.

Räthsel.

An Schönheit muß mir alles weichen,
Was auf der Erde lebt und wallt;
Des ersten Bundes hohes Zeichen,
Prangt meine strahlende Gestalt.
Mit einem Fuß trägt mich die Erde,
Den andern heb' ich in die Luft,
Und schwinge mit des Lichtes Flügel
Mich über Berg und Thal und Kluft.
Erzeugt im Schooß der Wasser, brütet
In's Daseyn mich der Sonne Licht,
Drum lehn' ich mich an feuchte Tropfen
Und zeige ihr mein Angesicht.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels im vorigen Stück:

Zahnen — Ahnen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Nachstehender Erlaß des Königl. Kreis-Landrath Herrn von Nickisch an uns:

„In Folge des Kassen-Abschlusses pro May „d. J. und des darin von der Stadt Grünberg „ersichtlich gewordenen Gewerbesteuer-Restes, „hat Hohe Regierung abermals Ihr Mißfallen „geäußert und mich unterm 6. d. M. beauftragt, „gedachten Steuer-Rest ohne weiteres durch „Execution einziehen zu lassen.

„Wenn nun die Stadt Grünberg mit dem „Monat May 482 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. Gewerbesteuer im Reste stehet, so ersuche ich Einen „Wohllöblichen Magistrat, dafür zu sorgen, daß „dieser Betrag binnen drei Tagen an die vereinigte Steuer-Kasse abgeführt werde, oder aber „mir die haltbaren Gründe gefälligst anzugeben,

„warum diese Steuer ausnahmsweise im hiesigen „Orte so mangelhaft zur Kasse gezahlt wird.

Grünberg den 17. May 1828.

Königl. Kreis-Landrath.
v. Nickisch.

wird denen hiesigen gewerbesteuerpflichtigen Einwohnern, insbesondere denen Restanten aus dem ersten und zweiten Quartal d. J., communicirt, und werden sie hiernach aufgefordert, ihre Reste nach sehr vielen vergeblichen Erinnerungen nun endlich bis zum 29. d. M. ohnfehlbar zur Gewerbesteuer-Kasse abzuführen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sodann die Execution sofort vollstreckt werden wird.

Es wird zugleich dem gewerbesteuerpflichtigen Publiko unsere Aufforderung vom 13. September 1827 im hiesigen Wochenblatte No. 37. zur Zahlung der Gewerbesteuer in den ersten acht Tagen jeden Monats, in Erinnerung gebracht, mit der Anweisung, diese gesetzliche Anordnung prompter, als bisher geschehen, zu befolgen, indem der größte Theil der Contribuenten derselben noch nicht genügt hat.

Grünberg den 20. May 1828.

Der Magistrat.

Aufforderung und Warnung.

Es sind die hiesigen Einwohner bereits wiederholt an die ordnungsmäßige Entrichtung der Servis- und Communalsteuer-Abgabe erinnert worden; dennoch bezeigen viele Contribuenten fortwährend hierin sich so saumselig, daß nun die Serviskasse außer Stand gesetzt wird, die etatsmäßige Zahlung an die Königliche Kasse zu leisten und den Bedarf der Armenkasse zu liefern. Am Anfang jeden Monats muß vorschriftsmäßig der Servisbetrag für den laufenden Monat an die Königliche Kasse entrichtet werden; es ist daher nothwendig, daß auch die Servispflichtigen ihre monatlichen Beiträge im Voraus und am Anfange eines jeden Monats in die Serviskasse einzahlen. Statt dieser Vorausbezahlung bleiben viele Contribuenten mehrere Monate im Rückstande, und beachten die dringendsten Ermahnungen des Servis-Amtes nicht, ohne die Verlegenheit zu berücksichtigen, in welche der Rendant dadurch versetzt wird, da derselbe für prompte Beitreibung der Reste verantwortlich bleibt, damit die Kasse jederzeit die erforderlichen Ausgaben, nämlich die etatsmäßige Einzahlung an die Königliche Steuerkasse, so wie die nothwendigen Beiträge für die Armenpflege und des sonstigen Bedarfs im städtischen Haushalte bestreiten kann.

Da nun die bisherigen dringenden Ermahnungen in dieser Sache fruchtlos geblieben sind, so finden wir uns in die Nothwendigkeit gesetzt, die vorgeschriebenen Zwangsmaaßregeln gegen die Servis- und Communalsteuer-Restanten nunmehr in Anwendung zu bringen. Dem gemäß wird von jetzt ab jeder einmonatliche Rückstand sofort executivisch eingefordert werden.

Möge die gegenwärtige Aufforderung von allen Abgabenpflichtigen gehörig berücksichtigt werden, damit es der Anwendung der Zwangsmaaßregeln nicht bedürfe, indem wir diese jederzeit nur ungern verfügen.

Grünberg den 4. May 1828.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die dem Färber Friedrich Wilhelm Seimert gehörigen Grundstücke:

1) die Baustelle des Wohnhauses No. 215. im 2ten Viertel mit Nebengebäuden, Hof und Grasegarten, besonders einer Färberei, taxirt 1227 Rtlr.
2) der Weingarten No. 1779 c., taxirt 119 Rtlr. 3 Sgr.
3) der Weingarten No. 1888., taxirt 280 Rtlr. 10 Sgr.
4) der Weingarten No. 1889., taxirt 204 Rtlr. 11 Sgr.
5) der Weingarten No. 2052., taxirt 44 Rtlr. 5 Sgr.
6) der Weingarten No. 2055., taxirt 92 Rtlr. 10 Sgr.
7) die Gräserei No. 108. im Rodelande, taxirt 35 Rtlr. 10 Sgr.
8) der Acker No. 396. im alten Gebirge, taxirt 89 Rtlr. 5 Sgr.
9) die Krautbeete No. 80., taxirt 19 Rtlr. 20 Sgr.

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 24. May d. J., welcher perem-

torisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 10. Mai 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Privat-Anzeigen.

* * *

Indem sich unsere Stadt der Gegenwart der durch mehrere Zeitschriften rühmlichst bekannten Künstler-Familie Ferrari aus Christiania in Norwegen erfreut, beabsichtiget dieselbe, auch hiesigen Orts eine musikalische Abend-Unterhaltung zu veranstalten. Die älteste Tochter Franziska, Künstlerin auf der Pedal-Harfe, berechtigt alle Musikfreunde und Kenner dieses Instruments zu einem hohen Genuß. Indem wir auf diese Künstler-Familie, welche sich durch Anspruchlosigkeit und Biederkeit nächst ihrer Virtuosität überall sehr empfohlen hat, aufmerksam machen, können wir nur wünschen, daß sie sich auch hiesigen Orts eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen möge.

Mehrere Musikfreunde.

Literärische Anzeige.

Die im vorigen Jahre angekündigte Schrift: „Ueber Weinbau und Weinbereitung,“ erscheint nunmehr, und ist das Exemplar geheftet für 10 Sgr. bei mir zu haben. Indem ich diese gemeinnützige Schrift allen Freunden des Weinbaues zu empfehlen mir erlaube, bemerke ich zugleich, daß die bestellten Exemplare den Herren Subscribenten zugesandt werden.

Krieg, Buchdrucker zu Grünberg.

Meine bisherige Wohnung habe ich verändert, und wohne jetzt im Hause des Schuhmachermeisters Herrn König am Niederthor.

Klempnermeister Schley.

Die Frau Knospen aus Greiffenberg wird zum letztenmal den kommenden Grünberger Jahrmarkt beziehen, da sie das Geschäft ganz niederlegt, und empfiehlt daher zu den billigsten Preisen allerlei Sorten bunte und weiße Leinwand, und bittet um reichlichen Zuspruch.

Es wird dieses Jahr, wie im vorigen, bei dem Schießen am dritten Pfingstfeiertage ein Würfelspiel auf hiesigem Schießhaus-Platze stattfinden.

S. Kramer.

Wein-Ausschank bei:

Johann Gottlob Rönsch in der Mittelgasse.
Christian Brade hinterm Schießhaus-Bezirk.
Rothe auf dem Silberberge, 1827r.
Vorwerksbesitzer Teichert beim Niederthor, 1827r.
Samuel Rothe in der Neustadt.
Samuel Heider auf der Tuchmacher-Herberge.
Wittwe Müller in der zweiten Walke, Weißwein.
Rosdeck auf der Obergasse, 1827r.
Wurst auf der Burg, 1827r.
Joseph Schinell im Schießhaus-Bezirk.
Samuel Grunwald, 1826r.
Franz Loh auf der Lawalder Gasse.
Wilhelm Bösing auf der Obergasse.
Franz Wuttke im Schießhaus-Bezirk.
Wilhelm Leutloff hinterm Oberschlage, 1827r.
Pfaffenschläger in der Herrengasse.
Wilhelm Tripp in der Todtengasse.
Kuppeneber auf der Niedergasse.
Löser Hiller im Grünbaum-Bezirk.
Schneider Klar am Oberthore.
Winderlich in der Todtengasse, 1826r.
August Mangelsdorff im Sandbezirk, 1827r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

v. Bülow-Rieth. Neue Beobachtungen über den Kiefernspinner (phalena bombyx pini) vulgo große Kiehnraupe, und über die Mittel, seine Ausbreitung zu hindern. 8. geh. 10 sgr.

Morgenbesser. Schlesischer Kinderfreund, ein Lese- und Lehrbuch für die Stadt- und Landschulen Schlesiens. 8 7 sgr. 6 pf.

Solbrig. Declamations = Uebungen für Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen. Nebst der oratorischen Tonleiter, und einigen Worten über den Gebrauch dieses Buchs. Erster Theil. Vierte Auflage. 8. geh. 22 sgr. 6 pf.

Gruner. Taschenbuch für Stuben = und Wintergärtner, oder kurze und gründliche Anleitung, die beliebtesten Blumen und Zierpflanzen im Zimmer mit Vortheil zu ziehen, zu pflegen und zu überwintern. Nebst einem vollständigen Florkalender, enthaltend ein Verzeichniß der in jedem Monat blühenden Blumen und Zierpflanzen. Ein nützliches Hand = und Hülfsbuch, vorzüglich für alle die Blumenfreunde, welche ohne Besitz eines Gartens sich das Vergnügen eines schönen Blumenflors verschaffen wollen. 12. geheftet 1 rtlr. 5 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. Mai: Tuchmachergес. Gotth. Franzke eine Tochter, Henriette Wilhelmine. — Kutschner Johann George Nieschalk in Kühnau ein Sohn, Johann August.

Den 13. Tuchfabrikant Karl Wilhelm Mühle ein Sohn, Karl Gustav Rudolph.

Den 14. Tuchmacherges. Joh. Gottlieb Kutzner eine Tochter, Christiane Pauline. — Häusler Johann Christian Kupke in Kühnau eine Tochter, Anna Rosina.

Den 16. Einwohner Daniel Schulz in Kühnau ein Sohn, Johann Friedrich.

Den 18. Schuhmacherges. Wilhelm Nitschke eine Tochter, Amalie Auguste Louise.

Getraute.

Den 21. Mai: Zukünftiger Bürger und Böttcher August Ludewig Schmidt, mit Jgfr. Christiane Friederike Großmann.

Gestorbne.

Den 17. Mai: Winzer Christoph Wagner Ehefrau, Anna Rosina geb. Schulz, 62 Jahr 1 Monat, (Nervenschlag).

Den 18. Tuchfabrikant Mstr. Johann Samuel Augspach Tochter, Emma Mathilde, 7 Wochen 2 Tage, (Schlagfluß). — Einwohner Karl Gottlob Mustroph Sohn, Robert Hermann, 3 Wochen, (Krämpfe). — Königl. Major und Postmeister Gustav Ludewig v. Gotzkow Ehefrau, Friederike Wilhelmine geb. v. Corvin Wiersbitzky, 39 Jahr, (Abzehrung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 19. Mai 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	11	3	2	5	8	2	—	—
Roggen . . .	= =	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Gerste, große .	= =	1	22	6	1	18	8	1	15	—
= kleine .	= =	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	= =	1	5	—	1	3	—	1	1	—
Erbsen	= =	1	26	—	1	25	—	1	24	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	18	9	—	16	11	—	15	—
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations = Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.